

Bern

Das Projekt Waldstadt Bremer ist auf Eis gelegt

Ralph Heiniger. Aktualisiert am 12.07.2016

Der Förderverein Waldstadt Bremer hat seine Aktivitäten auf Eis gelegt. Aufgelöst hat sich der Verein aber nicht. Der Präsident des Fördervereins, Alec von Graffenried (GFL), ist überzeugt: Die Waldstadt wird gebaut – früher oder später.

Vielleicht in 10 Jahren. Oder in 20. Spätestens aber in 50 Jahren wird die Waldstadt gebaut. Davon ist der Präsident des Vereins Pro Waldstadt, Alec von Graffenried (GFL), überzeugt. Doch an seiner Sitzung Ende Juni hat der Förderverein für die Waldstadt Bremer beschlossen, seine Aktivitäten vorläufig auf Eis zu legen.

In den nächsten 5 Jahren werde die Waldstadt kein Thema sein, sagt von Graffenried. «Es ist aus unserer Sicht kein realistisches Ziel, kurzfristig die notwendige Unterstützung für das Projekt zu erzwingen», so von Graffenried.

Wenn die Überbauung des Viererfelds an der Urne gescheitert wäre, hätte die Waldstadt «eine hohe Priorität» gewonnen, findet der GFL-Kandidat für Gemeinderat und Stadtpräsidium.

Doch nun wird Bern in den nächsten 5 Jahren mit der Entwicklung des Viererfelds beschäftigt sein. Während dieser Zeit lege der Verein Waldstadt eine Pause ein. «Danach behalten wir uns vor, die Waldstadt wieder auf das politische Parkett zu bringen.»

Kurze Wege statt Pendeln

Wachstum – eine Entwicklung an den besten Lagen – ist nicht nur ein strategisches Ziel der Stadt Bern, es ist aufgrund der Bevölkerungsentwicklung in der Schweiz schlicht eine Notwendigkeit.

Und wenn die nächste Stadterweiterung zur Debatte steht, dann werde die Waldstadt automatisch wieder in den Fokus der Öffentlichkeit geraten, findet der Förderverein. Denn: Durch eine Erweiterung der Stadt in den Bremgartenwald würde das hervorragend erschlossene Länggassquartier quasi organisch wachsen.

Dabei würde die Autobahn, die jetzt eine Schneise in den Wald schneidet, überdeckt. Wenn 8000 Personen in der Waldstadt leben könnten, wie es die Pläne vorsehen, müsste für 8000 Pendler weniger Infrastruktur bereitgestellt werden. Das überzeugt sowohl ökonomisch und auch ökologisch.



Wohnen am Waldrand in der Stadt: Eine Illustration von Bauart. Bild: zvg

Der Haken: Für die Waldstadt müsste der schmale Waldstreifen zwischen Bremgartenstrasse und Autobahn gerodet werden. «So viele Bäume fallen zu müssen, bringen manche Leute nicht übers Herz.» Das hatte Alec von Graffenried direkt erfahren, denn vereinzelt flammte der Waldstadt heftigster, emotionalster Widerstand entgegen.

Die Gegner befürchten zudem ein Präjudiz für weitere Rodungen. Doch die Alternative zur Waldstadt ist die Überbauung von Fruchtfolgeflächen, also von wertvollem Kulturland. Innerhalb des Stadtgebiets wäre dies zum Beispiel in Brünnen-Süd, was wiederum weiter vom Stadtzentrum entfernt liegt als manche Agglomerationsgemeinde.

Bei Projekten in der weiteren Agglomeration werde aber nicht nur tendenziell mehr Land verbaut, es brauche ausserdem noch zusätzliche Infrastruktur, damit die Leute von ihrem Wohnort zu ihrem Arbeitsplatz in der Stadt gelangen können, erklärt der Präsident des Fördervereins.

Selbstkritisch bilanziert er: «Es ist uns leider nicht gelungen, genug Leute davon zu überzeugen, dass die Waldstadt eben gerade ein Beispiel für eine nachhaltige Stadtentwicklung ist.» Dabei ist die Waldstadt breit abgestützt. Regierungsrat Christoph Neuhaus (SVP), Ständerat Werner Luginbühl (BDP), Alt-Grossrätin Sabine Gresch (GB), Vizestadtratspräsident Christoph Zimmerli (FDP) und die Gemeinderäte Ursula Wyss (SP) und Reto Nause (CVP) sind nur einige der prominenten Unterstützer des Projekts.

«Unsere Allianz mag zwar ein breites Parteienspektrum abdecken, aber sie ist nicht tief genug.» Es sei dem Verein bisher nicht gelungen, eine Begeisterung für die Waldstadt zu entfachen, so von Graffenried.

«Die Waldstadt wird so oder so realisiert.» Alec von Graffenried (GFL)

Ein bisschen Waldstadt gibt es jedoch bereits. Die Energiezentrale Forsthaus und die neue Feuerwehrkaserne stehen direkt neben dem fraglichen Streifen – auf gerodetem Gebiet. Bereits geplant ist in diesem Perimeter ein neuer Werkhof mit Verwaltungstrakt.

Und das müsste noch nicht das Ende sein, findet der Waldstadt-Bremer-Präsident. «Wieso sollte man zum Beispiel eine Erweiterung des Lindenhospitals nicht auf diesem Streifen bauen?» Auch für eine Erweiterung der Universität oder der Pädagogischen Hochschule biete die Waldstadt optimale Landreserven. Der Waldstreifen sollte jedoch aus Sicht von Graffenrieds nicht projektweise angeknabbert, sondern mit einem Masterplan entwickelt werden.

Ein «Leuchtturmprojekt»

Für Alec von Graffenried steht fest: Eine solche Waldstadt wäre das städtebauliche «Leuchtturmprojekt» für die Stadt Bern. Die Überbauung sei ein Paradebeispiel für nachhaltige Stadtentwicklung und letztlich einfach zu gut, als dass man sie ignorieren könnte. «Dieses Projekt wird so oder so realisiert», sagt Alec von Graffenried. Wenn nicht jetzt, dann später. (Berner Zeitung)

Erstellt: 12.07.2016, 19:44 Uhr